

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1913. Nr. 568.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 206.

Druckerei für Halle und Correns 2, 30 Pl., durch die Post bezogen 3 Pl., für den Einzelverkauf die Halle'sche Zeitung kostet wöchentlich 10 Pfennig. — Verlags-Verleger: Carl Giesecke (Halle, Buchdruckerei), J. H. Neumann (Halle, Buchdruckerei), G. Giesecke (Halle, Buchdruckerei), G. Giesecke (Halle, Buchdruckerei), G. Giesecke (Halle, Buchdruckerei).

Zweite Ausgabe

Abdruckungen für die Reichspostanstalt oder deren Beamte ist durch die Halle'sche Zeitung zu vermeiden. — Bekanntmachung des Reichspostamts vom 20. März 1907. Abdruckungen für die Reichspostanstalt oder deren Beamte ist durch die Halle'sche Zeitung zu vermeiden.

Halle'sche Zeitung in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Telefon 8106 u. 8109; Nebentelefon 8110. Verleger: Dr. F. W. Giesecke & Co. Halle (Saale).

Donnerstag, 4. Dezember 1913.

Halle'sche Zeitung in Berlin: Bernburger Straße 11. Telefon Amt Kurier Nr. 6300. Druck und Verlag von Giesecke & Co. Halle (Saale).

Zabern vor dem Reichstag.

Sitzung vom 3. Dezember 1913.

Am Bundesratsitzung: der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, v. Falkenhayn, Dr. Delbrück, Dr. Gieseler, Dr. Graf, Straube, Wiedemann, v. Jagow, Mandel u. a. Das Haus und die Tribünen sind sehr stark besetzt. Präsident Dr. Raempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 16 Minuten.

Auf der Tagesordnung standen die Interpellationen der Freiwillichen, Sozialdemokraten und Elffässer betreffend die Vorgänge in Zabern.

Zuerst sollen die Interpellanten in der Reihenfolge des Eingangs der Interpellation das Wort erhalten, sodann der Reichskanzler und schließlich wird in die gemeinsame Beantwortung der Interpellationen eingetreten werden. Als erster Interpellant erfolgt das Wort

Herr Abgeordneter (Herr v. Forstner, Hpt.): Die ganze Affäre ist entstanden aus übertriebenen militärischen Übergriffen und der Schmachttätigkeit unserer Heeresführer, die nicht imstande waren, auf Grund der unzureichenden Verfassung ihre Unmöglichkeit vor Berlin zu mahnen. Weiter ist Schuld an der Affäre die Auffassung von dem Leutnant mit zehn Mann. (Lachen rechts, lebhaftes Gebrüll links; allgemeines Unruhe.) Die Vorgänge sind unwürdig eines Kulturvolkes und der Armee eines Kulturvolkes. (Sehr richtig links.) Zu Anfang der Affäre hätte durch ein nur geringes Entgegenkommen der Militärbehörde die ganze Sache vermieden werden können. Das das Wort „Wade's“ beleidigend war, hat mich sehr überrascht. Es besteht auch kein Zweifel an dem Verstoß, der das Wort „Wade's“ zu gebrauchen verbietet. (Hört links; Abgeordneter: Der Kriegsminister weiß nichts davon.) und dieser ist unterzeichnet „Kenntnis genommen v. Forstner“. (Hört links.) Täglich hat er die elfstündigen Refruten „Wade's“ genannt und sich dabei melken lassen „ich bin ein Wade's“ (Witze). Das ist ein unerhörtes Mißbrauch der Militärgerichtsbarkeit.

Beantwortung eines Volksantrages. Was ist die Bedeutung der Beschlüsse, die von den 95 Offizieren des Regiments Nr. 103 in Zabern gefaßt wurden? (Hört links.) Der deutsche Soldat ist ein gewaltiger Schatz angelegt worden. Schon am ersten Tage nach dem ersten Vorgange haben die jungen Leutnants prologische Spaziergänge durch die aufgeregte Bevölkerung gemacht. Das hat sich wiederholt. (Hört links.) Im nächsten Sonntag wurden durch Regimentsbefehl alle Mannschaften und Offiziere in der Kaserne zurückgehalten, allein die vier Leutnants blieben auf der Straße, für die galle der Regimentsbefehl nicht. Das an diesem Sonntag, wo der Oberst schon den Befehl gegeben hatte, erklären wollte und die Mannschaften bereits bereit waren, diese Herren mit gelohderten Säbel durch die Straßen gingen, konnte man vielleicht nur so deuten, daß sie einen erwünschten Anlaß suchen wollten. (Begehung.) Die Bevölkerung in Zabern fühlt in ihrer Mehrheit den Vorwurf, lehnt eine gewalttätige Änderung des jetzigen Zustandes ab. (Beifall links.) und begrüßt jede Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. (Beifall links.)

Unmensliche Behandlung der Verhafteten in Zabern. Ein ruhiger Bürger, der vor der Gendarmerie trat, wurde von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett bis in die dritte Etage seines Hauses zurückgedrückt; hier hielten die Soldaten der alten Mutter des Bürgers die Bajonette vor die Brust, sodas sie schwer erkrankte. (Große Bewegung.) Der Mann wurde in die Kaserne geschleppt und in den Keller geworfen. Ein Student und ein 9 Jahre alter Knabe, der sich ein Geld kaufen wollte, wurden verhaftet. (Witze.) Jemand, der Bajonetten hatte und in die Wache gehen wollte, wurde in den Kasernehof zurückgedrückt. (Entführung.) Auch der einzige Konteraktive meines Wahlkreises, der Redakteur des Zaberner Wochenblattes (Geiter), wurde verhaftet. Sein Onkel war, daß der Leutnant mit seinem Säbel andernweit beauftragt war. (Sehr gut.) Die Verhafteten im Kasernehof durften nicht einmal ihre natürlichen Bedürfnisse betreiben. (Witze, große Unruhe, Witze: Unrecht!) Der Präsident demüht sich fortgesetzt, Witze zu machen. (Witze.) Die Protokolle nutzten nichts, der Oberst v. Reuter erklärte, er habe noch niemand zu fragen, er handle auf Befehl. (Gebrüll links.) (Witze: Entführung.) (Witze: Wache des Präsidenten.) Der Protokoll der Gemeindeverwaltung ist einmütig. Die Rechtsanwältin haben sich bereit erklärt, die Vertretung der Kläger, die den Oberst v. Reuter verantwortlich machen wollen, kostenlos zu übernehmen. (Beifall.) Die Kundgebungen der Bevölkerung flammten von Kindern, und denen laufen die Soldaten feldmächtig nach. Das kennzeichnet die ganze Väterlichkeit des Vorgehens. Dazu kommt die Scham und dem letzten Schulters von Deutschland! Den Behörden sind keine Vorwürfe zu machen. Die öffentlichen Mitarbeiter stellen sich einmütig

gegen den Magistrat von Zabern. Eine Änderung muß hier eintreten, um der Meinung der Bevölkerung ein Ende zu machen, aber nicht nach dem Rezept der Deutschen, die eine absolutistische Gewaltspolitik vorschlagen. Nicht eine Politik der starken Hand ist bei uns angebracht, sondern eine

Politik des Rechts und der Gerechtigkeit. (Beifall Zustimmung links.) Davor allein hat die Bevölkerung Achtung. Sollen Sie dieser Angelegenheit eine gerechte Beurteilung zuteil werden. (Beifall Beifall links.)

Abg. Reuter (Soz.): Im Elß hat sich ein Akt der Willkür abgepielt, der unbedingt Mendeur erfordert. Wir Sozialdemokraten leben nicht vom Skandal, sonst würden wir in diesem Falle durchaus auf unsere Rechnung gekommen sein. Zabern ist die deutsch-freundlichste Stadt in Elß-Lothringen. (Hört links.) In anderen Orten hätte man die Vorgänge nicht so hingenommen. Angehört der Kapitan hat vier Jahre im Elß gelebt und kennt den Sinn des Wortes „Wade's“ nicht. Es ist merkwürdig, daß man einen Mann, der in vier Jahren so wenig gelernt hat, zum Kriegsminister macht. (Geiter.) Er meint auch, sagen darf man alles, nur an die Öffentlichkeit darf es nicht kommen. Wenn der Kriegsminister so milde gegen den Leutnant ist wegen seiner Jugend, so muß er dieselbe Milde den jungen Refruten erweisen. Den Refruten droht schwere Freiheitsstrafe. Nach dem Militärstrafgesetzbuch wird auch ein Vorgesetzter, der Untergebene beleidigt, mit Freiheitsstrafe bis zu 2 Jahren bestraft. Aber davon hören wir hier nichts.

Bei den Militärbehörden gibt es eben zwei Eitelkeiten. Die Refruten sollen den Fahnenbegeben geübt haben, weil sie über die Vorgänge in der Instruktionsstunde berichtet haben. Sind denn schmähliche Lebensarten eines unreifen Jünglings durch das Dienstverhältnis geschützt. (Sehr richtig links.) Man soll den Fahnenbegeben nicht so herabwürdigend. (Präsident Dr. Raempf: Ich nehme an, daß Sie nicht den Kriegsminister damit beleidigen wollen.) Ich habe den Kriegsminister nicht beleidigt, ich meine den Oberst v. Reuter. Die Elffässer bekamen sich für die Kultur der Junker. (Der Präsident tätigte kleine Ausdrücke.) Herr Deimling hat den Obersten v. Reuter wieder eingeladen, er der Generalkriegsminister das Wort gegeben: „Nun erkläre!“ Wesentlich ist schon, daß ausgerechnet Deimling in das Elß geht. (Große Unruhe, wiederholt Glode des Präsidenten.) Deimling ist der schlimmste Vertreter der Soldateska. (Große Unruhe; Präsident Dr. Raempf hat den Redner „gemäßigter“ fortzuführen. Geiter.) In Elß-Lothringen bedeutet das Wort alles. Die Beleidigung ist eine ganze Reihe militärischer Übergriffe geworden, das Volk unter die militärische Herrschaft zu bringen. Für ein solches System ist Deimling allerdings der richtige Mann. Er ist Schuld an dem

unerhörten Rechtsbruch in den Reichsländern. In Zabern besteht die Sabeldiktatur. Wenn der Reichskanzler zugreifen will, — kann er es auch wirklich? Ist das Militärkabinett nicht stärker als er? Wenn der Reichskanzler vor seinen Kaiserlichen Herrn treten würde und erklärte, die Verantwortung für solche Dinge nicht tragen zu können, so würde er sich die Gleichnisse der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes erwerben. Das ganze elßische Volk ist beleidigt worden und fordert Genugtuung. Das heißt wäre, das Regiment zu verlegen. Der Reichskanzler hat dafür zu sorgen, daß die Gerechtigkeit gebührend bestraft werden, sonst bleibe hinter Venezuela und Mexiko zurück. (Präsident Dr. Raempf: Die letzten Ausdrücke sind beleidigend für den Reichskanzler und das deutsche Volk. Ich rufe Sie deshalb zur Ordnung. (Beifall rechts.) Ich habe nicht die Absicht gehabt, das deutsche Volk zu beleidigen, sondern es davon zu überzeugen, daß der Reichskanzler nicht bei den Sozialdemokraten.) Der Reichskanzler möge mit uns arbeiten an der Umgestaltung des Deutschen Reichs zu einem modernen freiheitlichen Staat. (Beifall links; Lachen und ironischer Beifall rechts.)

Abg. Haack (Elffässer): Unverständlich ist uns, daß der Kriegsminister sein Wort des Beobachters hatte für das Verhalten des Leutnants v. Forstner. Die Rechte vertritt, daß Zabern der langjährige Wahlkreis des Reichsparteilers Dr. Soeffel war, und gegen diese Bevölkerung wird von der alldeutschen Presse scharf gemacht. v. Forstner hat sich auch durch seine Anwesenheit in der Fremdenlegation als unfähig zur Erziehung der Refruten gezeigt. Zu meiner Zeit wurden die reifen und lüchlichen Offiziere zur Refruten-

Erziehung genommen. Damals fielen nicht derartig niedrige Lebensarten. Um der Gerechtigkeit willen muß allerdings betont werden, daß Leutnant v. Forstner bei seinen Vorgehens keine guten Vorbilder fand. Sein Oberst hat ja gesagt, daß er wenig geeignet ist, die Bevölkerung zur Ruhe zu erziehen. Als ein kleiner Straftatumschuldiger, erklärte er mit höflichen Worten, er lasse jeden zur Strafe bringen, der gegen das Militär verstoße. Das Schlimme aber ist, daß er sich auf höheren Befehl berufen kann. Man muß sich überhaut wundern, daß General v. Deimling, der seiner Aufgabe gar nicht gewachsen ist, sich noch heute auf seinem Posten befindet. Herr v. Deimling hat es nicht fehlen lassen, die Ereignisse in Zabern zu veröffentlichen. Man wende nicht ein, daß Militär habe eingreifen müssen, weil die Zivilgewalt völlig versagt habe. Das war nicht der Fall. Gewiß war die Zivilgewalt ohnmächtig, aber nicht gegen das Publikum, sondern gegen die Militärgewalt. Wer nicht lacht, wenn der Herr v. Forstner zum Hof-Labekauf von vier Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr begleitet wird, hat keinen Sinn für Humor. Für ihn gehören dazu nicht Soldaten, sondern eine Kommandierung. (Große Heiterkeit.) Im Oktober 1882 wurde ein Ähnliches, da nahm sich ein Leutnant heraus, die Oberbunten Refruten mit „Oldenburg und Döhlen“ anzurehen; 24 Stunden nachher war der Leutnant über die Grenze. Warum hat man hier nicht ähnlich gehandelt? Die lobal gefinnenen Elß-Lothringer stehen heute auf dem Trümmerfeld ihrer Arbeiten für den inneren Anblick ihres Landes an das Deutsche Reich. Die Folgen hieron sind nicht zu übersehen. Manche sind ausgewandert und werden nicht wiederkehren. Es handelt sich um eine Erregung, die aus dem inneren Herzen der Elffässer kommt. Müge heute der Reichskanzler das entscheidende Wort sprechen, damit die elß-Lothringische Bevölkerung die Abreueung gewinne: es gibt noch Gerechtigkeit! (Beifall.)

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg: Nach dem Ergebnis der Ermittlungen stellen sich die Vorgänge in Zabern wie folgt dar, wobei ich erst bemerken will, daß in unmittelbarem Anschluß an meine Ausführungen der Herr Kriegsminister das Wort ergreifen wird. Dem Leutnant v. Forstner hat in einer Instruktionsstunde einem Studenten die Anweisung gegeben, daß er sich verhalten solle, wenn er angegriffen wird. Dem Student ist auf manchen ernststen und traurigen Ereignissen der letzten Jahre hatte der Leutnant wohl Veranlassung, dies zum Gegenstand seiner Instruktions zu machen. (Zustimmung rechts.) Er hat bei dieser Gelegenheit für den Eintritt einer bestimmten Eventualität eine Geldprämie ausgesetzt, die der gleichfalls anwesende Unteroffizier erhielt hat. Diese Aussetzung einer Geldprämie war selbstverständlich eine Ungehörigkeit. Der Leutnant hat bei dieser Gelegenheit denjenigen, der sich an Refruten betreffen haben sollte, einen Wadens genannt. Weiterhin hat derselbe Leutnant in der Instruktionsstunde seine Refruten vor dem Eintritt in die Fremdenlegation gewarnt. Das war sein gutes Recht. (Zustimmung rechts.) Er hat aber dabei mit Bezug auf den Dienst in die Fremdenlegation einen durchaus unangehörigen Ausdruck gebraucht. Die Vorfälle und — diese Vorfälle sind von einem Vorgesetzten heute hier im Reichstag vertreten worden, daß der Leutnant die französische Fahne beschimpft haben soll, ist nach dem Ergebnis der Untersuchung unrichtig. (Hört links!) Nachdem diesem Ergebnis von gewisser Seite wiederprochen worden ist, es aber unbedingt notwendig ist, daß in dieser Beziehung Klarheit geschaffen wird, ist die Untersuchung wieder aufgenommen, aber nicht abgeschloffen. Beleidigungen einer Armee, mit der wir vor 40 Jahren in so ehrenvoller Weise die Waffen gegen sie haben, dürfen selbstverständlich in der deutschen Armee nicht gebildet werden. (Zustimmung.) Endlich hat dann derselbe Leutnant in der Instruktionsstunde dreimal Elffässer als Wade's tituliert. Ein Refrut hat sich auf Befehl des Unteroffiziers beim Schiffe melken müssen mit dem Ausdruck: „Ich bin ein Wade's.“ (Hört links.) Für die vorgekommenen Ungehörigkeiten ist der Offizier rechtfertigt und bestraft worden, ebenso der Unteroffizier. Aus das ist selbstverständlich. (Beifall Zustimmung.) Die Vorgänge in der Instruktionsstunde sind von beteiligten Militärpersonen in die Öffentlichkeit getragen worden, und zwar die Vorgänge hinsichtlich der Fremdenlegation durch ein mit Namen unterzeichnetes Schriftstück an die Presse. Wegen dieses mit der militärischen Disziplin absolut unvereinbaren Vorgehens sehen die Schuldigen ihrer Bestrafung entgegen. (Beifall rechts.) Meine Herren, ich habe diese ersten Vorgänge noch einmal kurz skizziert, weil sie schließlich die Quelle all der Dinge gewesen sind, welche sich hinterher ereignet haben; ich will ebeno wenig, wie es der Kriegsminister getan hat, etwas beschönigen oder verheimlichen, aber was lag bei diesen ersten Vorgängen vor? Ungehörigkeiten eines jungen Offiziers, begangen in den Wänden der Kaserne, unerfreulich, aber doch nicht weltbewegend. (Sehr richtig!) Mit der verhältnismäßig ge-

